

Festtagsartikel

zum Samstag, 31. März 2018 (Karsamstag)

in der Andelfinger Zeitung

Pfarrer Oliver Baumgartner

Henggart

Erlöse uns!

Im Unser-Vater-Gebet bitten wir: «Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.» Diesen Satz kennen wir seit langem. Viele haben ihn schon als Kind auswendig gelernt mit dem gesamten Gebet. Nun gibt es seit einigen Monaten um diesen Satz eine Kontroverse, seit Papst Franziskus sich in einem Interview für eine Neuformulierung aussprach: «Und lass uns nicht in Versuchung geraten.» Kein guter Vater führe seine Kinder in Versuchung, so der Papst, sondern der Satan sei es, der die Versuchung bringe.

Viele Christinnen und Christen sind hocherfreut darüber, dass der Papst nun endlich etwas Modernes tut, einen dunklen Fleck aus dem Gottesbild tilgt und Jesu Worte in der Bibel korrigiert. Schliesslich will man doch heute nicht mehr den alttestamentlichen Gott zum Fürchten, sagen sie auch mir immer wieder, sondern den lieben Gott. Nicht Karfreitag wollen sie, sondern bestenfalls Halloween und dann direkt von Weihnachten zu Ostern, von der Geburt des Erlösers direkt zur Erlösung, ohne Umweg. Dafür sei Jesus doch da, uns zu erlösen von allem, was uns plagt, uns Gutes zu tun und das zu geben, was uns diese böse Welt frecherweise vorenthält.

So wird Ostern «jöö», wie es in der Supermarktwerbung heisst, und diese komplizierte Religion endlich etwas einfacher. Dann nervt sie nicht mehr so mit ihren fins-

teren, autoritären Reden von Schuld und Sünde, sondern tut endlich, was sie immer hätte tun sollen: die Göttlichkeit des Menschen anerkennen und seiner Selbstverwirklichung dienen. Deshalb bleiben an Karfreitag die Kirchen leer, und am Oster-sonntag geht man hin, falls sie dort etwas zu bieten haben: Friede, Freude, Eiertüt-schen, gesellige Wellnesskirche, Eintritt frei.

Was aber, wenn es nicht ein Übersetzungsfehler ist, wie der Papst meint? Wenn Je-sus tatsächlich gesagt hat «führe uns nicht in Versuchung», wenn Gott sich nicht an unser Gottesbild hält, nicht so berechenbar und einfach gestrickt ist? Wenn tatsäch-lich vor Ostern ein Karfreitag steht und unsere Instant-Erlösung durchkreuzt? Dann würde uns Gott tatsächlich einiges zumuten in dieser Welt, uns durch Leid und Tod versuchen, bis wir sogar an ihm zweifeln. Dann wäre Ostern nicht «jöö», sondern Gottes Antwort auf das ganze Verhängnis dieser Welt und der Menschen, und Erlö-sung wäre nicht so billig und selbstverständlich, wie wir sie gern hätten. Ostern wäre ein unverdientes Geschenk, in dessen Licht erst die umfassende Bedeutung dieser Geschichte aufscheint.

Aber vielleicht ist es einfacher, den Satan für den einzig Bösen zu halten, den ganz Fremden, der nichts mit Gott und auch nichts mit uns zu tun hat. Dann kommt das Böse immer von ausserhalb, und Gott bleibt politisch korrekt, zuständig für den Po-nyhof, und wir alle können nichts dafür.

Das Gebet Jesu ist uns über 2000 Jahre unverändert überliefert worden. Bestimmt gab es in dieser langen Zeit manchmal die Versuchung, den biblischen Text so um-zuformen, dass er dem Zeitgeist passt. Soweit wir wissen, wurde dieser Versuchung aber grösstenteils widerstanden, und das ist gut so. Sonst hätten wir heute kaum mehr dieses Zeugnis des Evangeliums, und es wäre nicht mehr glaubwürdig. Das biblische Zeugnis ist voll von verstörenden, oft unglaublichen Erlebnissen mit Gott, aber es enthält diese wunderbar echte Freudenbotschaft für uns, die mit dem stau-nenden Ausruf beginnt: «Christus ist auferstanden!». Wir müssen uns das Evange-lium nicht zurechtschustern. Es ist schon da. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen frohe Ostern!